

Paibacher Zeitung.



Nr. 77.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 4. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 fr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 15. März 1875,*

betreffend die Gewährung von Unterstützungen und Vorschüssen aus Staatsmitteln für die durch den Nothstand heimgesuchten Gegenden des Königreiches Galizien.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, der durch Misernthe vom Nothstande heimgesuchten hilfsbedürftigen Landbevölkerung des Königreiches Galizien Unterstützungen aus Staatsmitteln bis zum Betrage von zweimalhunderttausend Gulden zu gewähren.

§ 2. Die Regierung wird ermächtigt, an hilfsbedürftige Gemeinden zur Beschaffung des Saatgetreides und Arbeitsviehes unverzinsliche Vorschüsse bis zum Betrage von fünfmalhunderttausend Gulden aus Staatsmitteln zu erfolgen.

§ 3. Die Vertheilung der Unterstützungen und Vorschüsse geschieht durch die l. k. Staatsbehörden nach erfolgter Anhörung der betreffenden Gemeindevertretungen.

§ 4. Die Rückzahlung der Vorschüsse hat in höchstens fünf gleichen Jahresraten, deren erste am 1. Jänner 1878 fällig wird, zu geschehen, und sind die Vorschüsse an die Gemeinden nur gegen dem zu erfolgen, daß sie die Haftung für die Rückzahlung der an einzelne Gemeindeglieder erfolgten Vorschüsse übernehmen.

Rückständige Raten werden von den mit Vorschüssen Vetheilten mittelst der politischen Execution eingetrieben.

§ 5. Rechtsurkunden, Eingaben und Protokolle über diese Vorschüsse sind stempel- und gebührenfrei.

§ 6. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Wien am 15. März 1876.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Bretis m. p.

Gesetz vom 15. März 1876,*

betreffend die Steuerfreiheit für Neubauten, für Um- und Zubauten.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die mit Allerhöchster Entschlieung vom 10. Februar 1835 (Hofkanzleidecret vom 24. Februar 1835, Z. 562) für Provinzialhauptstädte gewährte und mit dem Gesetze vom 3. März 1868 (R. G. Bl. Nr. 16) auf alle der Hauszins- und Hausklassensteuer unterliegenden Orte, beziehungsweise steuerpflichtigen Gebäude ausgedehnte Befreiung von der Gebäudesteuer sammt Staats-

* Enthaltten in dem am 1. April 1876 ausgegebenen XII. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 30.

* Enthaltten in dem am 1. April 1876 ausgegebenen XII. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 31.

zuschlägen in der Dauer von 10 Jahren für Neubauten, und von 8 Jahren für Zu- und Umbauten wird in der Art erweitert, daß für die in dieser Allerhöchsten Entschlieung sub A, B, C aufgeführten Neubauten, Umbauten und Zubauten, welche in den Jahren 1877 und 1878 planmäßig vollendet und benüßbar gemacht werden, eine Befreiung von 20 Jahren, für jene, die in den Jahren 1879 und 1880 planmäßig vollendet und benüßbar gemacht werden, eine Befreiung von 15 Jahren stattfindet.

§ 2. Die im § 1 festgestellte Befreiung hat nur für jene Neubauten, Um- und Zubauten Geltung, deren Bau nach Eintritt des Jahres 1874 begonnen wurde.

Bei Neubauten, Um- und Zubauten, wenn solche vor dem Jahre 1874 begonnen und in den Jahren 1876 bis einschließlich 1880 planmäßig vollendet und benüßbar gemacht werden, gilt eine Steuerfreiheit von 15 Jahren für Neubauten und 12 Jahren für Um- und Zubauten.

§ 3. Die durch Bauführungen oder für bestimmte Objecte bereits erworbenen so wie in den Allerhöchsten Entschlieungen vom 9. Dezember 1782 und vom 16ten Februar 1836 für die Festungen Theresienstadt und Josephstadt, vom 18. Jänner 1840 für Dalmatien in den sub d, e, f daselbst aufgeführten Fällen, in den Allerhöchsten Entschlieungen vom 16. Juli 1854 und 14. Mai 1859 für Wien sammt Vorstädten gewährten Steuerbefreiungen werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt.

Insoferne jedoch für einzelne im Laufe der Jahre 1877, 1878, 1879 und 1880 zur Vollendung gelangende Bauten auf Grund dieses Gesetzes eine längere als die in den bezogenen Specialgesetzen normierte Steuerbefreiung angesprochen werden könnte, sind diese Bauten inbezug auf das Ausmaß der Steuer-Freijahre nach diesem Gesetze zu behandeln.

§ 4. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 15. März 1876.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Bretis m. p.

Gesetz vom 15. März 1876,*

betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1876.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I.

Zur Bedeckung einiger im Finanzgesetze vom 26ten Dezember 1875 (R. G. B. 159) nicht vorgesehene Auslagen für das Jahr 1876 werden folgende Nachtragscredite bewilligt:

* Enthaltten in dem am 1. April 1876 ausgegebenen XII. Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 32.

Kapitel 6. Ministerrath.	
Titel 4. Verwaltungsgerichtshof.	
Ordentliches Erfordernis	84,560 fl.
Außerordentliches Erfordernis für die innere Einrichtung und für die Bibliothek	25,000 fl.
Kapitel 7. Ministerium des Innern.	
Titel 5. Oeffentliche Sicherheit.	
Aus Anlaß der Errichtung einer Polizeidirection in Graz:	
Ordentliches Erfordernis	10,000 fl.
Außerordentliches Erfordernis für Einrichtungsstücke und Inventarialgegenstände	3000 fl.
Kapitel 9. Ministerium für Cultus und Unterricht.	
Titel 13. Hochschulen.	
§ 3. Universität in Graz:	
Ordentliches Erfordernis aus Anlaß der Regelung der Stellung und Bezüge der Beamten	1750 fl.
§ 17 (d). Akademie der bildenden Künste in Wien:	
Außerordentliches Erfordernis für die Herstellung eines eigenen Gebäudes zur Unterbringung der Akademie	100,000 fl.
Für die Ausstattung und innere Einrichtung des Gebäudes, erste Rate	80,000 fl.
Titel 17. Volksschulen.	
§ 1. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten:	
a) Außerordentliches Erfordernis für die innere Einrichtung, Gas- und Wasserleitung, dann Herstellung eines Gerätheschoppens und Glashauses für die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Linz	28,000 fl.
b) zur Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Czernowitz	3600 fl.
Titel 18. Stiftungen und Beiträge.	
§ 2. Beiträge:	
Außerordentliches Erfordernis. Zubau zum Civil-Mädchenpensionatsgebäude in Wien, erste Rate	50,000 fl.
Bedeckungskapitel 9.	
Titel 10.	
§ 1. Studienfonds:	
Außerordentliche Einnahme: Erlös von veräußerten Obligationen	250,000 fl.
Artikel II.	
Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.	
Wien am 15. März 1876.	
Franz Joseph m. p.	
Auersperg m. p. Bretis m. p.	

Original-Feuilleton.

Die Base vom Lande.

Eine Erzählung aus dem Englischen. — Frei übersetzt von O. L. (Fortsetzung.)

Isabella verschwendete zu viel Geld, Zeit und Gedanken auf ihre Toilette, daß sie nicht auch den Erfolg ihrer Bemühungen mit Stolz gesehen hätte, und so kam denn nicht selten ein noch größerer Contrast zur Anschauung, wenn die zwei Basen neben einander im Salon saßen. Isabella, geschmackvoll angethan nach neuester Mode, mit einem Arbeitskörbchen zum Sticken und Häkeln artiger Dinge, und daneben Lucia im ländlichen Kleide, einen hübsch großen Strumpf von grober Wolle fleißig strickend.

Aber ungeachtet dieser heimlichen Einfachheit lag doch in Luciens äußerer, lieblicher Erscheinung, in ihren ernstern Blicken und in der intelligenten Stirne ein Anflug von natürlichem Adel, der mir Achtung für sie einflößte. Ich war recht besorgt für meine Freundin Isabella, als ich wahrnahm, wie jedes Geräusch an der Thüre, aus Furcht, es könnte ein Besuch aus dem Kreise ihrer ansehnlichen Bekannten sein, sie in Unruhe und Verlegenheit versetzte, weil sie sich Luciens schämte. Isabella hatte nicht genug Welt und besaß zu viel Gefühl, um sich, wie Damen ihres Ranges es sonst wol zu thun pflegen, in solchen Lagen mit einigen Witz über Landmädchen zu helfen.

3.

Es war ein Tag schwerer Prüfungen für Isabella. Der reine blaue Himmel, die duftenden Frühlingslüfte luden unwiderstehlich zur Promenade ein, und es schien, als wenn alle Damen unserer Bekanntschaft, zumal jene, die sonst aus Rücksichten für ihren zarten Teint jeden Sonnenstrahl mieden, diesen Tag zur Promenade ausgerufen hätten, um im Vorübergehen bei uns einzusprechen. Frau von Tudor lehnte wie gewöhnlich in einem Winkel des Sophas und empfing einen Besuch um den andern.

Auf äußere Formlichkeiten viel haltend, unterließ sie auch nicht, jedem Besucher Fräulein Lucia Atwell als Base des Fräuleins Williamson vorzustellen, die dann auch jedesmal, der guten Sitte gemäß, die Strickerei auf den Tisch legte, sich bescheiden erhob und leicht verneigte. Bei solchen Vorgängen gab Isabella sich alle Mühe, in gewohnter Weise zu lachen und zu scherzen; ich konnte aber in ihrem Gesichte lesen, wie sie jede Bewegung und jedes Wort Lucia's mit Besorgnis überwachte. Isabellens Anglomanie bewog sie, alles, was den Amerikanern insbesondere eigen ist, in Wort und Ausdruck zu vermeiden, und alle derlei Phrasen, deren sich Lucia bediente, wenn dieselben an sie gerichtet wurden, beleidigten ihr Ohr.

Es ist nicht leicht möglich, im gereiften Alter jene Gefühle zur Vorstellung zu bringen, welche uns in der Jugend — beherrscht von den Vorurtheilen der modernen Gesellschaft — ebenso berechtigt schienen, als sie uns jetzt trüßlich und lächerlich erscheinen.

Ebenso scheint es mir unglaublich, daß meine Freundin Isabella, diese edle Frau, welche ich seither,

kämpfend mit vielen Widerwärtigkeiten des Lebens, das dunkle Verhängnis des Schicksals mit Ruhe und Sanftmuth ertragen sah, als 18jähriges Mädchen über die vorerwähnten Aegernisse sogar Thränen vergießen konnte. Aber es war doch so; sie weinte zwar nur im geheim und niemand wußte darum, als ich und ihre Großmutter, der sie zu wiederholten malen von der Unterbringung Luciens in einer Erziehungsanstalt eindringlich gesprochen hatte.

Frau von Tudor war sonst sehr milde, aber doch fest in ihren Entschlieungen. Eines Abends, als sich nach dem Thee alle in gewohnter Weise in ihre Gemächer zurückziehen wolten, lud uns die gute alte Frau ein, ihr in das Schlafzimmer zu folgen. Dies that sie wol oft und schaffte uns jedesmal damit ein großes Vergnügen, weil der trauliche Raum eines Schlafgemaches das Gemüth zu ungebundenen Ergieungen stimmt und uns von der strengen Haltung im Sitzzimmer befreit. Frau von Tudor ließ dann ihre Formlichkeiten, die ihr einziger Fehler waren, in dem oberen Prunkgemach zurück und nahm in ihrem Schlafzimmer den Ton einer mittheilenden, freundlichen und liebevollen Großmutter an.

Es war schon spät an der Zeit, ich glaube nahe an Mitternacht, als wir, Isabella, Lucia und ich, unsere niederen Stühle um den großen Lehnstuhl der Großmutter stellten. Das Del in der Lampe war ausgegangen; ein Stück Holz brannte noch im Kamin, dessen unheimlich flackernde Flamme auch andere von stärkerem Gemüthe mit gewissen Schauern erfüllt hätte. Unsere Unterhaltung wandte sich, von den Eindrücken der Gegen-

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Die Wiener Zeitung verlaublich eine Kundmachung, wonach zwischen den Postverwaltungen von Oesterreich-Ungarn und der Postverwaltung von Ostindien wegen Herstellung eines regelmäßigen Austausches von Paketsendungen ohne Werthangabe ein Abkommen geschlossen wurde, das mit 1. April d. J. in Kraft tritt.

Die Presse bezeichnet die Meldung der „Politischen Correspondenz“, daß der Ministerrath Maßregeln zur Hebung des Eisenbahncredits beschlossen habe, als eine vielversprechende Mittheilung. Daß die Regierung trotz der im letzten Reichsrathe erfahrenen Unannehmlichkeiten entschieden gewillt ist, ihrer Pflicht gerecht zu werden, dies scheint dem Blatte in der That geeignet, wesentlich zur Beruhigung des Marktes beizutragen. In jedem Falle werde aber die Regierung gut thun, nicht schematisch vorzugehen, vielmehr die Sanierungsarbeit jeweilig dem individuellen Falle anzupassen.

Die Neue freie Presse constatirt mit Befriedigung, daß die Regierung die Nothwendigkeit erkannte, zur Hebung und Festigung des öffentlichen Vertrauens beizutragen. Wenn sie damit beginnen will, der Staatsgarantie die vollste Bedeutung zu geben und den Anlagemarkt zu beruhigen, so kann dem in gewisser Beziehung praktische Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Die Tagespresse hält schon den Umstand, daß die Regierung trotz der Verhandlungen mit den ungarischen Ministern, trotz der zur Fixierung des gemeinsamen Budgets nöthigen Vorarbeiten Zeit fand, sich mit der Krisis zu beschäftigen, für genügend, um ihre Intentionen in unzweideutiger Weise zu beleuchten. Der Rückgang der Eisenbahnpreise ist zum mindesten bereits in ein langsames Tempo eingelenkt, der der Staatspapiere fast gänzlich zum Abschlusse gelangt.

Auch die Morgenpost hofft, daß wir an einem bedeutungsvollen Wendepunkt angelangt sind und daß es gelingen wird, dem fortschreitenden Verheerungswerke Einhalt zu thun.

Das Fremdenblatt erörtert den durch den Waffenstillstand in der Herzegowina geschaffenen neuen Stand der Dinge. Nachdem die Mächte alles Mögliche gethan, sei es nun an den Aufständischen, das Ihrige zu thun. Noch nie waren ihnen günstigere Dinge geboten. Lassen sie den Waffenstillstand unbenützt verstreichen, so mag sich ihr Schicksal erfüllen.

Die Reichseisenbahnfrage im sächsischen Landtage.

Wie man der „Pol. Cor.“ über dieses Thema aus Dresden, den 29. v. M., berichtet, führt das Reichseisenbahnproject fort, die Gemüther zu erregen.

In der Sitzung der zweiten sächsischen Kammer vom 29. v. M. äußerte bei Berathung der Budgetposition der Staatsbahnen ein Mitglied in bitterem Tone sein Bedauern darüber, daß trotz des allgemeinen Widerspruchs diesertage im preussischen Landtage ein Gesetzesentwurf wegen Abtretung der preussischen Bahnen an das Reich gemacht worden sei, und interpellirte die Regierung, ob sie nähere Information über die Intentionen der preussischen Regierung habe. Minister von Friesen beantwortete diese Frage mit einem bestimmten „Nein“. So schmerzlich ihm die Lectüre der Motive jener Vorlage auch gewesen sei, so glaube er doch,

daß gerade im jetzigen Moment die größte Vorsicht geboten und die Debatte hierüber aufzugeben sei. Die ministerielle Erklärung wurde mit dem vielseitigen Rufe: „Sehr wahr!“ aufgenommen.

Als tagsvorher in der ersten Kammer ein Redner die sächsische Regierung für das Mislingen der Bemühungen der nach Berlin einberufenen Enquete-Commission zur Feststellung eines einheitlichen Tariffsystems verantwortlich machen wollte, constatirte Minister v. Friesen, daß sich sämtliche Commissäre aller dabei theilhaftigen Staaten über einen gemeinschaftlichen Vorschlag vereinigt haben, einen Vorschlag, der für ganz Deutschland ein einheitliches Tariffsystem herbeiführen wird, oder wenigstens herbeiführen kann.

Dieses gemeinschaftliche Gutachten der Commissäre ist schon im Laufe des vorigen Sommers an das Reichseisenbahnamt abgegeben worden; bis heute ist aber noch nichts weiter darauf erfolgt. Dem Bundesrathe, welcher zunächst in Frage kommen würde, ist noch keine Vorlage deshalb gemacht worden. Die Gründe dafür, daß noch nichts geschehen, vermöge er (der Minister) nicht anzugeben, wenn nicht vielleicht der Grund darin liegt, daß inzwischen die Frage wegen Ankaufes der Eisenbahnen durch das Reich aufgetaucht und vielfach auch verhandelt worden ist und daher wohl der Gedanke nahe liegen möchte, daß, so lange diese Frage noch nicht entschieden worden, so lange auch in der Tariffsache nichts weiter vorgenommen werden dürfe.

Bezüglich der Differentialtarife äußerte sich Minister v. Friesen in ganz derselben Weise, wie dieser Tage der Minister v. Pfeyfer in der bayerischen Abgeordnetenkammer, nemlich, daß für die Regierung eines Landes wie Sachsen, welches auf allen Seiten von Concurrenzlinien umgeben ist, es geradezu unmöglich ist, sich von allen Differential-Frachtsätzen fern zu halten; ohne die letzteren würde der Durchgangsverkehr geradezu von Sachsen weggedrängt werden.

Die Königin von England in Deutschland.

Die Reise der Königin Victoria von England nach Deutschland hat in dem Lande der Freiheit und zugleich des Formenwesens mehr Staub aufgewirbelt, als man von den sonst doch so praktischen Engländern föhlich hätte erwarten dürfen. Bekannt ist die Interpellation, welche das Parlamentsmitglied Anderson über die Reise im englischen Unterhause einbrachte. Dieselbe wurde vom Premier Disraeli zunächst dahin beantwortet, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um den Staatsgeschäften einen ununterbrochenen Fortgang zu sichern. Als Anderson darauf fragte, ob die letzte Abwesenheit der Königin im Jahre 1872 sich nicht nur auf zwei Tage erstreckte und in die Parlamentsferien fiel, erwiderte Disraeli abspringend, daß diese Interpellation nach den Regeln des Hauses erst angemeldet werden müßte. Anderson thut dieser Vorschrift Genüge.

Darauf befragte Sullivan den Premierminister, ob er mittheilen könnte, wie weit die Regierung, wenn sie der Monarchin den Rath ertheile, das Land, währenddem das Parlament tage, zu verlassen, das alte Privilegium des Hauses, dessen Anerkennung bei der Eröffnung einer jeden Session nachgesucht und versprochen werde, nemlich freien Zutritt zur Audienz bei der Souveränin, wenn immer dies für nöthig erachtet werde, erörtert habe.

Disraeli antwortete: „Das erwähnte alte Privilegium wird durch die Abwesenheit Ihrer Majestät

auf dem Festlande durchaus nicht officiert werden. Es wird jedem Mitgliede dieses Hauses freistehen, eine Audienz bei der Königin in Baden zu erhalten, weil Ihre Majestät völlig davon überzeugt ist, daß eine Audienz niemals aus mäßiger Neugierde nachgesucht werden wird.“

Die „Times“ widmen der Reise der Königin einen Artikel, in welchem sie ihr Erstaunen ausdrücken über das Gescheh, welches darüber erhoben wird, daß die Monarchin das Land während der Parlamentsession verläßt. „Ihre Majestät“, sagt das leitende Blatt, „wird sich außerhalb ihrer Besitzungen befinden, aber dies verlegt kein Gesetz und involviret keine Verminderung irgend einer Gewalt oder Prerogative. Jeder Souveränitätsact kann außerhalb der Besitzungen der Königin ebenso rechtsgültig als innerhalb derselben vollzogen werden, wovon während der jetzigen Regierung hinreichende Beispiele vorhanden sind. Es ist somit lediglich eine Frage, ob das Verweilen Ihrer Majestät in Baden oder Coburg in hohem Grade unbecommer sein wird, als ihr Aufenthalt in Balmoral, wo der Hof während eines großen Theiles einer jeden Session zu finden ist.“

Das Programm des Ministeriums Depretis.

Am 28. v. M. entwickelte der neue italienische Ministerpräsident Depretis in der Kammer das Programm seines Cabinets in ausführlicher, zum Theile improvisirter Rede. Er sagte im Wesentlichen folgendes:

„Infolge des Rücktritts des früheren Cabinets des sehr ehrenwerthen Minghetti geruhte Se. Majestät mir den Auftrag zu geben, eine neue Verwaltung zu bilden. Diese ist laut der königlichen Decrete vom 15. d. M. constituirt. (Redner theilt die bekannten Namen der neuen Minister mit.)

„Nun habe ich in kurzen Zügen darzulegen, welche Pläne das neue Ministerium verfolgt. Die Kammer und das Land kennen die Principien und die Gefühle derjenigen Männer, welche nunmehr die Zügel der Regierung ergriffen haben. Die Zeit konnte einige unserer Ideen mäßigen, in vielen derselben aber hat sie uns befestigt. Oftmals hatte ich Gelegenheit, die Ansichten der politischen Partei darzulegen, welcher anzugehören ich die Ehre habe. Diese Ansichten sind zur Stunde nun Regierungs-Programme geworden, und diesem Programme pflichten die Männer bei, welche gemeinsam mit mir in die Regierung eingetreten sind; dasselbe werden auch getreu diejenigen hochhalten, welche in der Kammer mit mir gekämpft haben. Auch jene Männer werden mit diesem Programme einverstanden sein, welche geholfen haben, die neue Majorität zu bilden, auf welche das Cabinet sich nunmehr stützen soll. Bei der Zusammenlegung dieser Majorität haben Gründe mitgewirkt, welche wir niemals aus dem Auge verlieren werden, wir werden uns wol hüten, einen Gesetzeszustand im Lande zu schaffen, welcher im Widerspruche steht mit dem Lande selbst.

Wir werden alle Kraft anwenden, daß die verfassungsmäßigen Institutionen immer aufrichtig in Anwendung kommen; unser höchstes Streben wird sein, jeden, auch den leisesten Zweifel zu heben in betreff einer aufrichtigen Durchführung des Repräsentativ-Systems.

Wir werden Ihnen eine Gesetzesvorlage unterbreiten in betreff einer Reform des gegenwärtigen politischen Wahlsystems, welches einer Abänderung bedarf. Es ist nothwendig, die Cumulirung der Wahlsämter

wart beeinflusst, auf die natürlichste Weise zu Geistergeschichten. Frau von Tudor besaß einen unerschöpflichen Vorrath an merkwürdigen Erlebnissen, die sie so gerne ihrer nächsten Umgebung erzählte. Nach mancherlei interessanten Anekdoten, die ganz geeignet waren, unsere Neugierde zu spannen, hub Frau von Tudor an:

„Ich kenne eine Geistergeschichte, die ich noch nie erzählt habe, selbst nicht dir, liebe Isabella, der gegenüber ich, um deine unersättliche Neugierde zu befriedigen, fast meinen ganzen Vorrath an Erzählungen erschöpft habe. Diese Geschichte steht in inniger Beziehung zu Personen, die mir zu jener Zeit, als sie erzählt wurde, von einigem Interesse waren. Bevor ich jedoch zu der Erzählung der übernatürlichen Begebenheit schreite, muß ich einiger vorgängiger Umstände Erwähnung thun; aber es ist schon spät, — soll ich sie heute noch erzählen?“

„O ja!“ riefen alle einmüthig, und Frau von Tudor begann:

4.

Als ich noch in London wohnte, hatte ich eine vertraute Freundin, die gleich mir Witwe war. Frau von M'Arthur — so hieß sie — setzte sich in den Kopf, ihrem einzigen Sohne im häuslichen Leben eine ruhige und friedliche Existenz zu schaffen, wie sie dem reifen mütterlichen Geschnack allerdings entsprach, aber nicht geeignet war, den brennenden Ehrgeiz und die Lebhaftigkeit eines jungen, lebensfrohen Mannes zu befriedigen, William Arthurs Gemüth erwärmte sich früh schon an den Erzählungen der Heldenthaten und den Minneliedern der Ritterzeit, und als er das Alter erreichte, wo man an seine Bestimmung zu denken anfing, gab er seinen Willen kund, Soldat zu werden. Der Wille des einzigen

Sohnes hat für eine liebende Mutter immer ein großes Gewicht. Anfangs ließ sie es zwar nicht an Vorstellungen fehlen, aber der Sohn, gewöhnt in allem seinen Willen durchzusetzen, bestand in Beharrlichkeit darauf, und die arme Mutter, die alles fürchtete und nichts hoffte, verschaffte ihm eine Capitänstelle zur See. Bald darauf hatte sie den Schmerz, ihn nach Amerika abreisen zu sehen, wohin er mit einem Kriegsschiffe beordert war. Dein Vater, Isabella, kam zur selben Zeit nach Amerika; er war sehr befreundet mit M'Arthur, und eben von ihm erfuhr ich die Einzelheiten der Geschichte, die ich euch zu erzählen im Begriffe bin.

„Der Capitän M'Arthur wurde mit einer Flottenabtheilung beordert, den Amerikanern eine kleine Stadt zu entreißen. Der männliche Theil der Bevölkerung setzte den Angreifern, ungeachtet der im Orte eingerissenen Verwirrung, tapfern Widerstand entgegen, endlich aber mußten die Vertheidiger der Uebermacht und der Disciplin des Gegners weichen. Viele entzogen sich durch die Flucht der Gefangenschaft, um das Banner ihres Vaterlandes auf einem glücklicheren Felde zu entfalten und es dort zu vertheidigen, wo Vertheidigung möglich war.“

„Ach!“ sagte Isabella, die stets auf Seite der Engländer war, sarkastisch, „die Yankee wählten in solchen Gelegenheiten meist das Vernünftigere, nemlich die Ergebung in ihr Schicksal.“

„Aber nur dann,“ erwiderte die sanfte Lucia, „wenn Tapferkeit nutzlos gewesen wäre.“

„Der Kampf ist längst abgethan, meine Lieben,“ sagte ich beschwichtigend, „unterbrechet doch nicht die Erzählung.“

„Ja, meine lieben Mädchen, das, was ich er-

zähle, hat wenig mit dem Kriege zu thun, obschon die Leidenschaften, die ihm entflamten, den Stoff dazu boten. Capitän Arthur hatte seine Aufgabe ritterlich gelöst. Er errang den Besitz der Stadt, erlitt aber bei dieser Waffenthat eine schwere Verwundung. Besinnungslos und heftig blutend ward er zu dem nächstgelegenen, einem gewissen Amon Plant gehörigen Hause getragen. Der Eigenthümer desselben, ein kühner Pflanzler, war der erste auf dem Kampfplatze, um seinen Heimatsort zu vertheidigen, aber auch der letzte, der ihn verließ, als sich alle zurückzogen. Von einem nahen Hügel blickte er noch verzweiflungsvoll nach dem der Wuth des Feindes preisgegebenen Orte, wo seine lieben Töchter hilflos zurückgeblieben waren. Er schwur ewige Rache den Engländern; furchtbar und grausam hielt er sein Wort.

„Kehren wir zum Capitän Arthur zurück. Der siegreiche, für ihn aber verhängnisvolle Ausgang des Kampfes legte sein künftiges Schicksal ganz in die Hände der Töchter dieses wuthentbrannten Pflanzers. Die ältere derselben hieß Emma, die jüngere Anna. Ungeschickte ärztliche Behandlung verschlimmerte den Zustand seiner Wunde; ein heftiges Wundfieber trat ein, und der junge, tapferere Offizier hing wie ein hilfloses Kind von der zarten Pflege seiner schönen Wärterinnen ab. Die beiden Schwestern sollen sich in nichts als in ihrer gegenseitigen Zuneigung geglichen haben; ihre Blicke selbst waren so verschieden und beurkundeten eine so verschiedene Abkunft, als dies bei dir, Isabella, und Lucien der Fall ist. Wenn ich mich der Schilderung dieser Mädchen erinnere, so sehe ich in euch das lebende Abbild der beiden Schwestern — so schön und so ähnlich wie eine Schneeflocke der andern.“

(Fortsetzung folgt.)

mit den von der Regierung übertragenen Aemtern zu vermindern, und es wird zweckmäßig sein, den Umfang der Verantwortlichkeit der Agenten der Regierung zu erweitern. Unabweislich ist es, die Zusage einzuhalten, daß die moralische und die ökonomische Lage der Beamten verbessert werde.

Um von anderen unserer Pläne zu sprechen, wiederhole ich, daß ich bereits oft die Nothwendigkeit betont habe, die Magistratur auf jene Höhe zu heben, welche ihr gebührt. Die absolute Unabhängigkeit des Richterstandes ist die erste Forderung der Ehrlichkeit im constitutionellen Systeme. Nöthig ist es ferner, daß die Sorgfalt, welche auf die Unification der Gesetzbücher verwendet wird, auch fernerhin vorwalte.

Die Fragen der kirchlichen Polizei können nicht mit wenigen Worten erledigt werden. Die Debatten, welche so oft hierüber geführt wurden, gaben der Opposition sattsam Gelegenheit, bezüglich dieser Materie ihre Ideen darzulegen, mit denen viele Deputierte von der andern Seite der Kammer sich in Uebereinstimmung befanden. Unsere Regierung wird niemals aggressiv vorgehen. Keine Feindseligkeit, aber auch keine Illusion über eine Versöhnung! (Beifall auf der Linken und im Centrum.) Dem Ministerium liegt es ob, noch Gesetzesvorlagen einzubringen, welche einige bisher noch nicht gelöste Fragen über die Administration der Kirchengüter endlich erledigen sollen.

Die Mutter aller Anechtschaft ist die Unwissenheit, und wir werden uns deshalb becken, das Thema des obligatorischen Volksunterrichtes wieder aufzunehmen. Wir werden die Vollendung der Enquete über die Lage unserer ländlichen Bevölkerung beschleunigen. Die Fragen der Erziehung werden im großen Stile behandelt werden und kein Gegenstand ist wol der weisen Fürsorge der Gesetzgeber würdiger.

Gestatten Sie mir zwei Worte über die Richtung unserer auswärtigen Politik. Nach unserer Ueberzeugung wurde während der letzten Jahre unsere auswärtige Politik dadurch charakterisiert, daß gewaltige Ereignisse Europa die Ueberzeugung beibrachten, Italien sei eine der Bürgschaften der Ordnung und des Friedens. Wir werden in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen nicht mit geringerer Klugheit vorgehen, als unsere Vorgänger beobachtet haben; Italien muß fortan auch bei den Völkern jene Sympathien zu gewinnen suchen, die es bereits vonseiten ihrer Regierungen erlangt hat.

Bezüglich des Heeres werden wir bestrebt sein, das Werk fortzusetzen, welches der frühere Kriegsminister mit weiser Ausdauer verfolgt und wir stets unterstützt haben. Wir werden die begonnene Umgestaltung des Materials der Kriegsmarine fortsetzen und glücklich sein, wenn der Tag angebrochen ist, an dem unsere Finanzlage gestattet, die Auslagen für unsere Seemacht zu vermehren. Die Handelsmarine wird Gegenstand unserer Sorgfalt sein und wir hoffen, das neue Gesetz über die Handelsmarine bald sanctioniert zu sehen.

Das Gebiet, auf welchem wir größeren Schwierigkeiten begegnen, ist das der öffentlichen Arbeiten. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten wird das Project der Liber-Regulierung wieder überprüfen. Dieses Werk muß beweisen, daß Italien nach Rom gekommen ist, um dort zu wohnen, nicht bloß um dort zu lagern. Das Thema der Eisenbahnfragen wird von uns mit Sorgfalt geprüft werden. Wir werden das Project über die Trennung der Neke und über den Ankauf der Alta Italia studieren; wir können aber die Verantwortlichkeit der Regierung nicht noch vergrößern, indem wir den Plan der Uebernahme des Eisenbahnbetriebs durch den Staat auf uns nehmen. Nur als Uebergangsmaßregel könnten wir die Uebernahme des Eisenbahnbetriebs durch den Staat für einen Theil unserer Neke billigen. Alle Eisenbahnfragen sind innig verbunden mit der großen Finanzfrage. Sie haben kürzlich eine beredete Darlegung über dieselbe gehört, die ich bis zur Stunde noch nicht prüfen konnte. Die Finanzen werden vom Jahre 1876 an einer progressiven Verbesserung entgegengehen, Dank der Thätigkeit der Administration und des heroischen Langmuths des italienischen Volkes; die Verbesserung der Staatsfinanzen muß gleichen Schritt gehen mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Nation. Der Zwangskurs ist eine stete Drohung für eine Herabsetzung des Gleichgewichtes und das Ministerium wird deshalb die große Frage der allmählichen Abschaffung des Zwangskurses sorgfältig studieren. Genauigkeit in der Einhebung der Umlagen und Sparsamkeit in der Verwendung derselben sind die Hauptfordernisse einer gesunden Finanzverwaltung. Wir werden Sorge tragen, daß die Einnahmen nicht um eine Lira überschritten werden, und daß Ihnen keine neue Ausgabe vorgeschlagen wird, ohne daß sie durch eine neue Einnahme Deckung erhält. Es wird von uns die unerläßliche Steuerreform vorgeschlagen werden. Wir werden in Bezug auf die Steuereinhebung die mildesten und die gerechtesten Modalitäten aussuchen. Es ist erforderlich, daß man von der Gerechtigkeit bei der Steuereinhebung überzeugt werde; wir werden deshalb den Regierungsbeamten Festigkeit bei Vermeidung aller Verzögerung und strenge Einhaltung des Gesetzes auftragen.

Es wurde behauptet, daß die Regierung eine Partei sei; wir aber sagen, daß eine Partei niemals eine Regierung ist. Wir führen die Regierung im Namen der

Nation, wir verwalten wol nach den Grundsätzen unserer Partei, aber im allgemeinen Interesse; wir suchen die Unterstützung aller ehrenhaften, begabten und loyalen Männer, ohne uns um ihre Parteistellung zu kümmern. (Sehr gut!) In der freisinnigen, wirtschaftlichen Schule erzogen, werden wir den Grundsätzen derselben immer treu bleiben bei der gewissenhaften Prüfung der Fragen, welche Gegenstand der Unterhandlungen bei dem Abschluß der Handelsverträge bilden.

Wir übernehmen mit gutem Gewissen die Verpflichtung, den Erwartungen des Landes gerecht zu werden, wollen aber nicht in die Gefahr der Ueberreizung und der Unklugheit verfallen. Niemand kann von uns erwarten, daß wir uns mit Ueberstürzung auf die Lösung so großer Fragen werfen; wir müssen deshalb unseren Freunden Geduld nach ihrem großen Siege anempfehlen. Uebrigens hoffen wir, daß unsere Vorschläge ohne mißtrauische Voreingenommenheit auch von unseren Gegnern aufgenommen werden, welche den großen Werth begreifen müssen, den die von uns zu machende Erprobung der constitutionellen Institutionen für das Land hat."

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. April.

Die Frage der Municipal-Arrondierung soll sofort nach dem Wiederzusammentritt des ungarischen Abgeordnetenhauses in Verhandlung genommen werden. Wie der „Hon" versichert, ist dem Minister des Innern R. Tisza ebenso darum zu thun, daß aufregende Debatten über den bezüglichen Gesetzentwurf thätlich hintangehalten werden, als daß dieser Entwurf möglichst bald Gesetzkraft erlange. Uebrigens fügt „Hon" bezeichnend hinzu, daß der Teufel sich auch diesmal nicht als so schwarz erweisen werde, wie ihn die bleiche Furcht an die Wand male. In Siebenbürgen werde eine radicale Reform durch die dortigen abnormen Verhältnisse allerdings nothwendig gemacht; in Ungarn dagegen werde die neue Organisation weder so umfassend, noch so umstürzend sein, wie man in der Provinz meine, und am allerwenigsten werde sie sich auf sämtliche Jurisdictionen erstrecken.

In Deutschland wird das politische Tagesgespräch ausschließlich von der Eisenbahnfrage beherrscht. Der Sieg, welchen vor einigen Tagen in der württembergischen Ständekammer die Gegner des Bismarckschen Projectes errangen, wird zwar von den berliner Blättern noch nicht glossiert, aber man kann sich bereits denken, daß dies nicht in urbanster Weise geschehen wird. Diejenige Partei in der stuttgarter Kammer, welche mit dem Abgeordneten Elben für eine Reform des Eisenbahnwesens durch das Reich eintrat, stellte im ganzen sieben Stimmen, wohingegen diejenige, welche gegen den preussischen Entwurf sich erklärte, achtundsechzig Vota abgab und überdies noch, wenigstens zum Theil, ihrer Abstimmung eine Motivierung beifügte, welche es geradezu ausspricht, daß das ganze Land darüber einig sei, jedes Ansuchen eines Erwerbes deutscher Eisenbahnen für das Reich abzulehnen.

Das französische Abgeordnetenhaus wählte letzten Donnerstag den Ausschuss für die Vorlage des Unterrichtsministers, welche den katholischen Universitäten das Recht, akademische Grade zu verleihen, wieder entziehen soll. Trotz der lebhaften Einsprache mehrerer Mitglieder der Rechten, namentlich der Herren Chesnelong und Herzog Carolfoucauld, ernannten die Abtheilungen, deren Wahl bisher bekannt ist, ausschließlich Anhänger der Vorlage.

Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Decret, welches den Artikel 4 der mit England am 24. Jänner 1874 abgeschlossenen Handelsconvention auch auf Oesterreich ausdehnt.

Frankreich hat den schwedisch-norwegischen Handelsvertrag aus den 25. März 1877 gekündigt und die Öffnung neuer Verhandlungen auf Basis der Geltung des bestehenden Vertrages, bis ein neuer abgeschlossen ist, vorgeschlagen. Mit dem Handelsvertrage erlischt gleichzeitig der Schiffsabzugsvertrag.

Die Befestigungen zur Vertheidigung Londons gegen Angriffe von der Themse aus sind nunmehr ziemlich zu Ende geführt. Die älteren Forts zu Sheerness, Isle of Grain, Tilbury und New-Tavern bei Gravesend sind durch drei neue Forts unterhalb Gravesend ergänzt worden, deren zwei — zu Cliff und zu Coalhouse Point — nunmehr fertiggestellt und bereits armirt sind. Das dritte, zu Shornmead, soll seine Armierung demnächst empfangen. Die Geschütze, schweren Kalibers, liegen bereits in Woolwich fertig.

General Schenk, der so sehr compromittierte ehemalige amerikanische Gesandte in London, ist selbst vor dem foreign Committee des amerikanischen Repräsentantenhauses erschienen, um über seine Beziehungen zu der Emma-Mine-Gesellschaft sich zu rechtfertigen. Wie die „France" mittheilt, wird die ägyptische Anleihe sofort emittiert werden. Die Emissionsbedingungen werden sofort verlaubar werden. Hierbei wird von einer Intervention des englischen Commissärs abgesehen.

Aus Lissabon, den 28. v. M., wird gemeldet, daß die Pairskammer dem Ministerium mit 45 gegen 24 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilte. In der Abgeordnetenversammlung erschien am 27. die Opposition, welche jüngst mit einem Antrage auf Untersuchungen,

um das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, gänzlich durchgefallen war, nicht in der Sitzung. Sie will öffentliche Volksversammlungen in der Provinz veranstalten; die ministerielle „Revolution de Setembro" bemerkt dazu, die Minorität möge thun, was ihr beliebt, nur solle sie die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht stören, denn die Polizei sei wachsam.

Der Schah von Persien wird, wie das „Journal de St. Pétersbourg" erfährt, bald eine große Reise nach Khorassan, die nordöstlichste Provinz seines Reiches, antreten. Er nimmt dazu fünf Bataillone Infanterie, 5000 Reiter und acht Geschütze mit. Mirza-Hussain Khan, der neuernannte Generalgouverneur von Khorassan und Asterabad, wird den Schah begleiten. Zur Erklärung dieser imposanten militärischen Reisebegleitung mag dienen, daß Khorassan von den räuberischen Einfällen turkomanischer Nomaden viel zu leiden hat.

Tagesneuigkeiten.

(Militärisches.) Aus Wien wird dem „P. L." geschrieben: „Der ungarische Landesvertheidigungsminister hat sich vor einiger Zeit an das gemeinsame Kriegsministerium mit dem Ersuchen gewendet, es möge gestattet werden, Honved-Offiziere von höherer militärischer Bildung teilweise auf eine beschränkte Dauer dem Generalcommando in Pest, und zwar der Generalstabsabtheilung desselben, zur Dienstleistung zuzuteilen, damit sie Gelegenheit erhielten, den praktischen Generalstabsdienst zu erlernen. Das gemeinsame Kriegsministerium, welches schon vor zwei Jahren einem ähnlichen Ansuchen um Zulassung dreier Honved-Offiziere in die wiener Kriegsschule bereitwilligst Folge gegeben, hat auch diesmal seine Zustimmung erteilt, von welcher das ungarische Landesvertheidigungs-Ministerium bereits thatsächlichen Gebrauch gemacht hat. — Der Central-Infanteriefuro hat bekanntlich schon im Beginne des Schuljahres 1875/76 eine Erhöhung im Stande der Frequentanten auf 80 Hauptleute (Mittmeister) erfahren. Diese große Zahl der Besucher hat die Schaffung einer Parallellasse nothwendig gemacht. Durch diese Theilung ist aber die Möglichkeit einer weiteren Vermehrung der Frequentanzahl geboten — und in der That trägt man sich auch im gemeinsamen Kriegsministerium mit dem Gedanken, schon im nächsten Herbst wenigstens 10 Hauptleute mehr einzuberufen. Diese Maßregel erscheint umso empfehlenswerther, als man bei nur einigermaßen erhöhtem Bedarfe an Stabsoffizieren genöthigt wäre, in der Beförderung zu solchen Hauptleuten zu greifen, welche den Kurs noch nicht absolviert haben."

(Entweder — oder!) Der Statthalter von Böhmen lud am 29. v. M. die altcechischen Professoren Tomek und Hausmann zu sich und erklärte, es sei ihrer Stellung als Staatsbeamten angemessen, auf den Staatsdienst zu resignieren, falls sie sich nicht entschließen könnten, in den Landtag einzutreten oder ihr Mandat niederzulegen. Beide Professoren haben ihre Mandate niedergelegt.

(Zur brüsseler Ausstellung für Rettungswesen) sendet die Commune Wien unter anderem auch ein Tableau der Waisenhäuser, und zu diesem Zwecke wurde im Hofe des städtischen Zeughauses ein vollständiger Waisenzug mit den Stuhlreitern, die Mannschaft mit ihren Commandanten photographiert.

(Ein großer Juwelen diebstahl) wurde in London zwischen dem 25. und 26. v. M. in dem Lokale der Goldschmied- und Juwelen-Fabrikanten J. R. Williams und Sohn, Patton-Garden, verübt. Am Samstag nach Schluß der Geschäftsstunden wurden die eisernen Spinde, in denen die Juwelen aufbewahrt lagen, wie gewöhnlich geschloffen, und als man sie am Sonntag nachmittags wieder öffnete, fand man sie ihres Inhalts im Werthe von circa 20,000 Pfd. St. gänzlich beraubt. Von den Dieben ist noch keine Spur entdeckt.

(Aus London.) Dem Jahresberichte des statistischen Bureau zufolge fanden in London bei einer angenommenen Einwohnerzahl von 3,445,160 im abgelaufenen Jahre 122,871 Geburten und 81,513 Sterbefälle statt und stellte sich das Sterblichkeitsverhältnis auf 23.7 per Tausend und Jahr. Mit Einschluß des hauptstädtischen Post- und Polizeibezirkes aber zählt London 4,207,167 Einwohner und erhält alljährlich einen Zuwachs von etwa 80,000, wovon 51,000 auf den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle treffen.

(Aus Rom.) Der Stadtrath von Rom hat am 23ten v. M. beschlossen, zu dem vom dortigen Kunstvereine angeregten Baue eines neuen Kunstausstellungsgebäudes 50,000 Lire beizusteuern unter der Bedingung, daß er durch 2 Mitglieder in der Baucommission vertreten sei. Ein am Verquite kürzlich ausgegrabener Kopf, welcher den Kaiser Titus vorstellt, wurde dem Museum von Neapel überlassen als Gegengabe für die arvalischen Tafeln, welche von dort nach Rom gesendet worden waren.

(Philadelphia.) In Bezug auf die Zahl der anzuwartenden Besucher der Westausstellung in Philadelphia geben sich die sonst praktischen Amerikaner den extravagantesten Erwartungen hin, man phantasiert von 50, 80, ja sogar von 100 Millionen Ausstellungsbesuchern. Daß die Vereinigten Staaten nur 45 Millionen Einwohner zählen, und daß es nicht Dampfer genug gibt, um binnen fünf Monaten auch nur eine Million Costien-Passagiere nach Amerika zu befördern, scheinen die Heißsporne gar nicht bedacht zu haben.

Lokales.

(Gemeinbewahl.) Am 28. v. M. wurden der Hausbesitzer und Gutmacher Martin Rosenina von Preßka zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Johann Florjanek von Bresobca, Blas Mraz von Boze, Franz Knisic von Rakounik und Jakob Kos von Zaier zu Gemeinderäthen der Ortsgemeinde Zwischenwässern gewählt.

(Ausschussverein.) Bei der Sonntag den 2. d. M. stattgefundenen Jahresversammlung des gewerblichen Ausschussvereins wurden nach dem vom Obmannen Herrn F. Horal erstatteten Jahresberichte anstelle der ausscheidenden Mitglieder Gerber, Klemenčič, Novak und Tambornino die Herren: Franz Goršič, Johann Novak, Heinrich Nikič und Mathias Gerber in den Ausschuss, und die Herren Josef Regali, Johann Zitterer und Josef Strzelba zu Rechnungsrevisoren gewählt. — Wie wir dem Jahresberichte entnehmen, zählte der Verein mit Beginn des abgelaufenen Jahres 321 Mitglieder; hievon sind im Laufe des Jahres ausgetreten 6 und wegen Nichterhaltung der statutarischen Bedingungen ausgeschlossen worden 15, dagegen neu beigetreten 31 Mitglieder. Dankend gedenkt der Jahresbericht auch des laibacher Sparcasservereines und des krainischen Landesauschusses, von denen ersterer dem Vereine 10,000 fl. zu 5 Pct., und letzterer 6000 fl. zu 5 1/2 Pct. zur Verfügung stellte; von den erstgenannten 10,000 fl. wurden bisher jedoch bloß 5000 fl. in Anspruch genommen.

(Ovation.) Dem Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Doberlet, wurde vorgestern anlässlich seines Namensfestes von den Mitgliedern der Feuerwehr eine ehrende Ovation dargebracht, welche als ein schöner Beweis der allseitigen Achtung angesehen werden kann, welcher sich Herr Doberlet in dem genannten Vereine, dem er seit dessen Gründung mit unverdrossenem Eifer und höchst anerkennenswerthem Bürgerstolz vorsteht, im hohen Grade erfreut. Die Ovation bestand in der Uebereicherung eines in eisernem Stahl mit Eisenbeingriff und eingraviertem Widmung kunstvoll ausgeführten Ehrenbeiles, welches ihm nebst dem hiezu gehörigen, reich in Gold gesticktem Gehänge als bleibendes Zeichen der Anerkennung für die großen Verdienste, die sich Herr Doberlet um die Gründung und umsichtige Leitung des humanen Institutes der Feuerwehr erworben hat, von sämtlichen Mitgliedern derselben unter entsprechender Feierlichkeit übergeben wurde. Dieselben waren zu diesem Behufe alle am Exercierplatze anwesend, worauf Herr Küting eine dem Momente angepasste herzliche Ansprache an den Gefeierten hielt und demselben am Schlusse derselben unter lautem Zurufe der Versammelten das erwähnte Ehrengehänge übergab. Herr Doberlet, der von dieser Ovation ganz überrascht war, nahm das Geschenk mit gerühmtem Danke entgegen und versprach in seiner Erwiderungsrede, dasselbe stets als eine seiner kostbarsten und werthvollsten Errungenschaften hoch in Ehren halten zu wollen.

(Benefice-Vorstellung.) „Der Carneval von Rom“, die weitaus beste und anziehendste Operettennovität, die wir seit langer Zeit an unserer Bühne kennen lernten, gelangt heute abends zum Benefice des Komikers und Regisseurs, Herrn Wilhelm Thaller zum vierten male zur Aufführung. Die Wahl dieser guten und hier mit Recht rasch beliebt gewordenen Operette, sowie andererseits die unseugbar großen Verdienste, die sich der Beneficiant in seiner Doppelfunktion als vortrefflicher Komiker und bewährter Regisseur während der ganzen Saison erworben hat, geben demselben vollen Anspruch auf einen recht zahlreichen Besuch seiner heutigen Beneficevorstellung, den wir ihm daher wol auch mit Sicherheit in Aussicht stellen zu dürfen glauben.

(Beamtenverein.) Sonntag den 30. d. M. um 10 Uhr Vormittag findet — am Neuen Markte, Haus-Nr. 207, I. Stock — die Lokals- und Consortial-Versammlung der hiesigen Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie statt, zu deren recht zahlreichem Besuche hienüt alle Vereinsmitglieder dringend eingeladen werden. Die Tagesordnung der Versammlung besteht bezüglich der Lokalsversammlung: 1. in der Prüfung und Erledigung des Rechenschaftsberichtes für das abgelaufene Verwaltungsjahr; 2. in der Ergänzungswahl anstelle der anstretenden Mitglieder des Lokalausschusses, und bezüglich der Consortialversammlung: in der Darlegung des demselben Standes des Spar- und Vorschußconfortiums und seiner vierteljährigen Thätigkeit mit Schluss des Jahres 1875; endlich in allfälligen Anträgen der Vereinsmitglieder.

(Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastschweinen kostet 46 kr., mittlerer Qualität 38 kr., geringster Qualität 30 kr.; von Rindern und Zugschweinen kosten die drei Sorten Fleisch 40, 32 und 24 kr.

(Demolierung.) Seit einigen Tagen wird an der Demolierung der zum Hause der steiermärkischen Comptebank gehörigen großen Holzschuppen „hinter der Mauer“ gearbeitet, welche von der Commune Laibach bekanntlich vor einem Jahre zum Zwecke der Erweiterung des dortigen Quais angekauft wur-

den. Hienüt wird nicht nur ein die Passage im hohen Grade hemmendes Hindernis, sondern ebenso sehr auch ein die ganze dortige Gegend verunstaltendes Bauobject weggeräumt, für dessen zeitgemäße Entfaltung die Bewohnerschaft Laibachs der löblichen Gemeindevertretung eine dankbare Anerkennung gewiß nicht versagen wird. Man hofft mit den Demolierungsarbeiten in Kürze fertig zu werden, und dürfte sodann unverzüglich an den zunächst beabsichtigten Zweck: die Erweiterung und Ausbauung der Quais bis zur Grabenbrücke, geschritten werden.

(Aviso für Musikfreunde.) Wer die Diva der Berliner Hofoper, Fr. Pauline Lucca, singen hören und bewundern will, kann dies in Kürze thun, ohne den weiten Weg von Laibach nach Berlin unternehmen zu müssen. Wie wir nemlich grazer Blättern entnehmen, trifft die gezeierte Sängerin zu Beginn nächster Woche in Graz ein und veranstaltet daselbst unter Mitwirkung bedeutender Vocal- und Instrumentalkünstler Dienstag den 11. d. M., ein großes Concert.

(Vermählung.) Herr Alexander Ritter v. Dorn, Redacteur und Eigenthümer der „Triesler Zeitung“, hat sich vor kurzem in Arad mit Frau Paula Gráth-Hertschka vermählt.

(Selbstmord.) Dienstag den 28. v. M. erkannte sich in Krainburg ein 43jähriger, ehemaliger Kaminsegergeselle J. P. aus Verzweilung über seine Subsistenzlosigkeit an einem Pfahle, der über einem viele Meter tiefem Abgrunde unter der im Bau begriffenen neuen Brücke hervortragte. Obwohl sein Vorhaben von mehreren Passanten bemerkt wurde, konnte er an der Ausführung desselben doch nicht verhindert werden, da dasselbe bereits vollzogen war, bevor es erkennen gelang, den weiten Weg bis zu der verhängnisvollen Stelle zurückzulegen.

(Schadensfeuer.) Am 30. v. M. gegen Abend brach in der, der Maria Udir von Oberseiding, Bezirkshauptmannschaft Krainburg, gehörigen Kafsche ein Brand aus, welcher binnen kurzem den Dachstuhl verzehrte. Die Entstehungsurache des Feuers ließ sich nicht eruieren, dürfte jedoch vermuthlich in der Unvorsichtigkeit der Bewohner zu suchen sein. Die Besitzerin der Kafsche war gegen Brandschaden leider nicht versichert.

(Eisenbahnverkehr im Monate Februar.) Im Monate Februar d. J. wurden auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen bei einer Gesamtaußenabnahme von 16,750 Kilometern im ganzen 2,066,609 Reisende und 2,828,898 Tonnen Frachten befördert und hiesfür eine Gesamteinnahme von 11 Millionen 881,291 fl. erzielt. Das durchschnittliche Erträgnis per Kilometer beträgt im Monate Februar 1876: 709 fl., im Monate Februar 1875: 728 fl. Die Einnahmen haben sich demzufolge im Monate Februar 1876 per Kilometer um 19 fl. = 2.7 pCt. ungünstiger gestaltet. Das durchschnittliche, mit 709 fl. bezifferte Erträgnis per Kilometer im Monate Februar 1876 wurde diesmal von 14 Bahnen überschritten. Unter letzteren befindet sich — als eilfte in der Reihenfolge — auch die Südbahn gesellschaft mit einem Durchschnittserträgnisse von 846 fl. per Kilometer.

(Vergnügungszüge.) Anlässlich der Osterfeiertage arrangiert die Südbahn Samstag den 15. und Sonntag den 16. d. M. Vergnügungszüge von Graz nach Wien und Triest, Fiume und Venedig zu bedeutend ermäßigten Preisen. Die Fahrbillets haben eine 14tägige Gültigkeitsdauer zur beliebigen Rückfahrt mit allen Personenzügen, Eis- und Eispostzügen ausgenommen.

(Theater.) „Die Banditen, oder die Abenteuer einer Ballnacht“ ist der Titel eines vieractigen Lustspiels von Roderich Benedix, das deutlicher als manches andere die Synoren der in letzter Zeit merklich sühler gewordenen Verflachung dieses sonst so lebensfrischen und witzsprudelnden Dichters zur Schau trägt. Wagt und ohne jegliche Komik schleppt sich die schon an und für sich äußerst dürftige Handlung dahin, ohne sich in ihrem Verlaufe auch nur zu einer einzigen Scene von wirklich packendem Wort- oder Situationswitz zu erheben. Die allerdings ziemlich launig gezeichnete Figur des Antschreibers „Bröselbich“ ist es allein, die dem Stücke wenigstens zu einigen Leben verhilft, obwohl andererseits Charaktere dieser Art auf der Bühne bereits so typisch geworden sind, daß uns die so und so vierte Copie hievon, wie sie uns eben im „Bröselbich“, dem Räuberenthufastan begegnet, kaum mehr als ein vorübergehendes Lächeln abzurufen vermag. — Herr Thaller gab dieselbe so gut, als sie überhaupt gegeben werden kann und erwarb sich so das Verdienst, das Stück so weit als möglich über Wasser gehalten zu haben. Von den übrigen Mitwirkenden wäre außer der Versicherung, daß sie ihre wenigsgewandten Rollen durchwegs anständig durchführten, weiter nichts zu sagen, wenn uns nicht ein gestern vorgekommenes Einfallsbüchlein aus Artigkeit für die Debutantin zu einigen Worten der Anerkennung und Aufmunterung veranlassen würde. Letzteres gilt von Fr. Weeber, unserer

„prima ballerina“, die gestern für Fr. Karliczek eintrat, die derselben zugebacht größere Rolle bis auf einige geizert ausgefallene Händebewegungen überaus gut und gewandt zur Darstellung brachte und sich hiedurch als eine für kleinere Partien recht gut verwendbare und bildungsfähige Kraft legitimierte. Das Haus war mäßig besucht und fand sich im Laufe des Abendes gleichfalls nur selten zu Beifallsclenden veranlaßt.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 14 bringt folgende Illustrationen: Madame d'Agoult. — Der Kinderbazar in Wien. Originalzeichnung von J. W. Frey. — Der Holznechtball der „Rajwalder“ in Wien. Originalzeichnung von J. Kollarz. — Die Reise des Prinzen von Wales: Der Fackeltanz der Nagas in Jeypore. — Sir Moses Montefiore. — Eine Reise nach Egypten. Federzeichnung von E. v. Freckschlag. — Text: Springflut. Scenen aus dem österreichischen Küstenleben. Von Milan. — Der Holznechtball des Rajwaldervereines in Wien. — Sir Moses Montefiore. — Die Juden in Wien. — Von der Reise des Prinzen von Wales in Indien. — Der Sohn des Staatskanzlers. Historischer Roman von Heinrich Viehner. — Madame d'Agoult. — Der Kinderbazar. — Kleine Chronik — Schach.

(Die deutsche illustrierte Jagdzeitung: „Der Waidmann“), Blätter für Jäger und Jagdfreunde, redigiert von Fr. v. Ivernois, bringt in Nr. 10 folgende Aufsätze: Mannweiblichkeit oder Hühnerfedrigkeit beim Federwitze. Von Th. Schuß-Schmidhofen. — Erstlicher Rothwildstand in Schottland. Von Fr. v. Ivernois. — System Dreys oder Fesouche? Von B. Graf Matuschka. — In Sachen des „Allgemeinen Deutschen Jagdschützvereines.“ — Vereinsnachrichten. — Berliner Jagdclub „Nimrod.“ — Der dritte Adlerfang von M. Graf v. Arco-Zinneberg. — Naturgeschichtliche Beobachtungen: Ein Rencontre zwischen Faltotter und Kage. Zwei räthselhafte Raubthiere. — Mannigfaltiges: Verlämpfte Hirschgeweide. Die Entenjagd zu Lande. 5 Hühner auf einen Schuß. — Brieftasche. — Reichhaltiger Inzeratenthail. — Illustration: Der dritte Adlerfang von M. Graf v. Arco-Zinneberg.

Telegraphischer Wechslerkurs

vom 3. April. Papier-Rente 67.05. — Silber-Rente 70.20. — 1860er Staats-Anlehen 109.80. — Bank-Actien 880. — Credit-Actien 159.80. — London 116.45. — Silber 101.75. — R. t. Münz-Duclaten 5.47. — Napoleonsd'or 9.29 1/2. — 100 Reichsmark 57.20.

Wien, 3. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 159.70, 1860er Lose 110. —, 1864er Lose 131.50, österreichische Rente in Papier 67. —, Staatsbahn 272. —, Nordbahn 179. —, 20-Frankenstücke 9.30, ungarische Creditactien 135. —, österreichische Francobank 16.50, österreichische Anglobank 73.40, Lombarden 103. —, Unionbank 66.25, anstro-orientalische Bank —, Lloydactien 335. —, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 20. —, Communal-Anlehen 98.75, Egyptische 115. — Sehr fest.

Angekommene Fremde.

Am 3. April. Hotel Stadt Wien. Hajel, Verwalter, Triest. — Krumbach Maria Ede v. Kronenstern, Bares a. d. Drau. — Pizez, Professor, Ugram. — Stobocnik Mad., Gewerksbefiz, Eisern. — Fabio, Mailand. Hotel Elefant. Fabri, Rent., Rudolfswert. — Krainz, Lehrer, Sonobio. — Kautschick, Graz. — Radic f. Tochter, Ugram. — Brandenburger, f. t. Oberleut., Klagenfurt. — Surmann, Kärnten. — Tischnel, Köpflig. — Ulrich sammt Frau, Cilli. Hotel Europa. Zwanut und Pipan, Triest. — Piskar, Fiume. — Kobler, Wirt. Valerischer Hof. Postel, Holsm., Triest. — Milst, Fiume. — Lencaric, Selze. Mohren. Sushnit, Privat, Sagor. — Milave, Zirkniz. — Sellan, Kfm., Triest. — Müller, Cilli. — Scholz, Klagenfurt.

Lottoziehungen vom 1. April.

Wien: 5 8 83 65 45. Graz: 61 52 74 66 64.

Theater.

Heute: Benefice des Regisseurs und Gesangscomikers Wilhelm Thaller: Der Carneval in Rom. Komische Oper in 3 Acten von J. Braun.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 Metercorrect, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag, Beobachtet von. Data for April 3rd.

Das trübe, regnerische Wetter dauert fort, nachmittags starker Regenguß. Das Tagesmittel der Wärme + 12.2°, um 4.1° aber dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 1. April. Die Börse war belebt und günstig gestimmt. Dies gilt weniger von den Speculationspapieren als von den Anlagewerthen, welche letztere starker Frage begegneten. Insbesondere waren Prioritäten begehr.

Large table of market prices for various securities, banks, and commodities. Columns include item names, prices in Gold (G) and Silver (S) marks, and exchange rates.